Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 2 (1912)

Heft: 19

Artikel: Das Internationale Kriegs- und Friedensmuseum in Luzern

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-636191

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

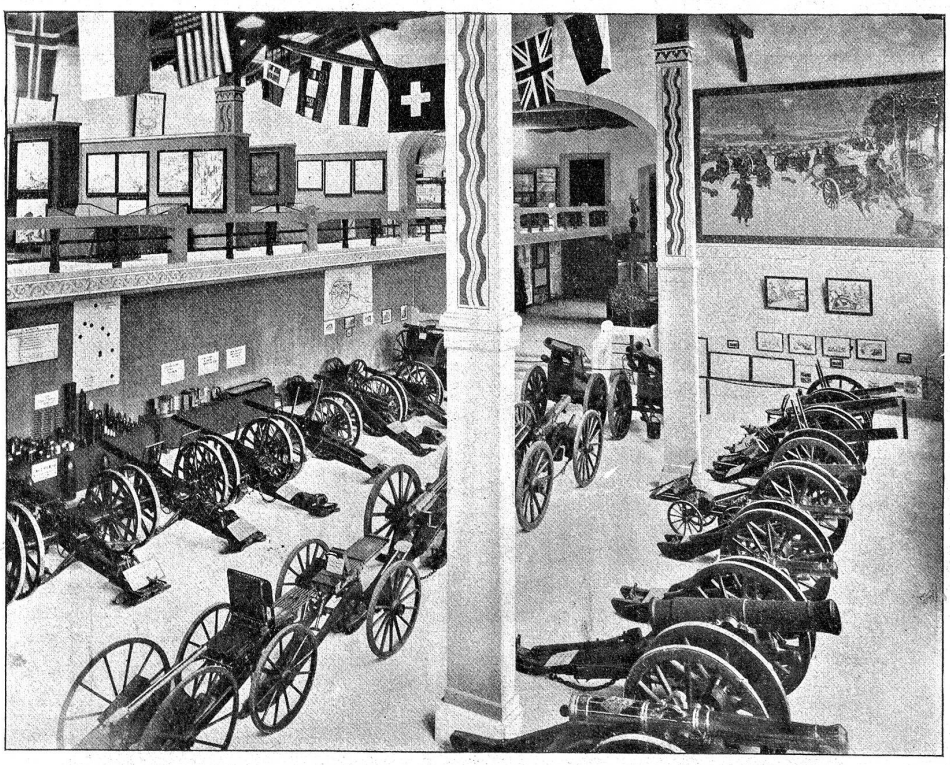
Das Internationale Kriegs- und Friedensmuseum in Luzern.

Im Juli 1910 ist an der Museggstraße in Luzern ein ein stattliches Gebäude eröffnet worden, welches dem Publikum, das die schöne Stadt am Vierwaldstättersee besucht, viel Belehrung, Anregung und Kurzweil bieten kann. An die malerischen Befestigungsanlagen der Musegg, die wie Zeugen einer wehrhaften Vergangenheit in unsere moderne Zeit hereinragen, schließt sich heute ein ebenbürtiges Denkmal der Gegenwart an: der imposante Bau des internationalen Kriegs- und Friedensmuseums.

Der russische Staatsrat und Volkswirtschaftler Johann von Bloch hat eine Art Encyclopädie des heutigen Krieges in fünf dicken Bänden geschrieben und in einem folgenden sechsten (Ergänzungs-) Bande seine Ansichten über die Zukunft des Krieges in Form von Schlußfolgerungen dargelegt. Als eine plastische Illustration besonders zum sechsten Bande seines Werkes hat er sich ein Museum in etwa dem Sinne gedacht, wie wir es heute in Luzern vor uns haben. In diesem Sinne ist er der Anreger und ideelle Gründer des Kriegs- und Friedensmuseums. Zu einer Zeit jedoch, als die Errichtungsarbeiten des Museums noch nicht aus ihren Anfängen gekommen waren, hat Johann von Bloch das Zeitliche gesegnet. Die wissenschaftlichen Autoren der einzelnen Darstellungen waren inzwischen zu der Ueberzeugung gelangt, daß eine episodische Illustration im Sinne Blochs dem Zwecke nicht entspreche, daß vielmehr auch das Museum als ein in sich abgeschlossenes Ganzes wirken müsse, wenn man mit seiner Hilfe das Wesen des Krieges illustrieren wolle. In Anwendung dieser Erkenntnis sind dann die Kriegstechniker auf den Entwicklungsgedanken geführt worden und haben in seinem Sinne eine plastische Geschichte der Kriegstechnik und der Kriegführung (Strategie und Taktik) geschaffen. Die namhaftesten geistigen Urheber des Museums sind zwei hohe Offiziere der schweizerischen Armee: Oberst Dr. med. Bircher in Aarau und Oberst i. G. Egli in Bern.

Die einzelnen Ausstellungsabteilungen mußten die Einteilung eines nach Materien geordneten Buches annehmen. In diesem Sinne wurden zwei große Einschnitte gemacht: „Krieg" und „Friede". Der erste große Teil trennt sich in Kriegstechnik und Kriegführung mit Befestigungswesen. Ein nur äußerlich als Anhang zu betrachtender, materiell aber als selbständig geltender Teil im Anschlusse an die Kriegführung ist die Abteilung „Marine". Der zweite Hauptteil, „Friede", illustriert in einem wissenschaftlichen Teile die wirtschaftliche Seite des bewaffneten Friedens und die Schiedsgerichtsbewegung, in einem künstlerischen Teile gibt er allerhand Anregungen zur Tätigkeit um die Erhaltung des Friedenszustandes.

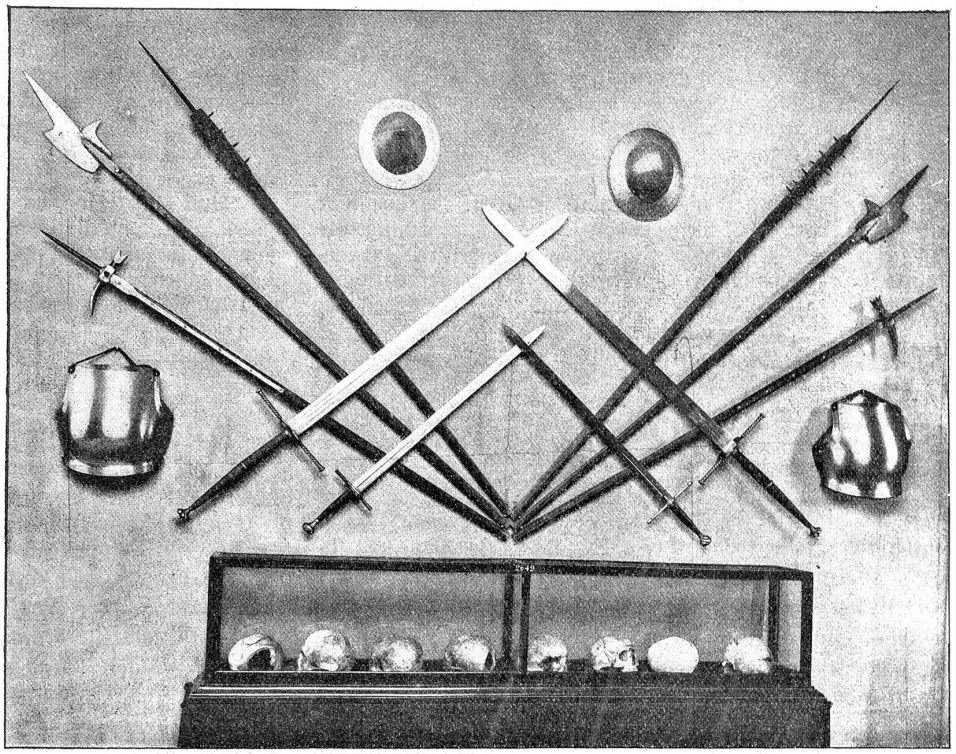
Wenn der Besucher das Kriegs- und Friedensmuseum betritt, nimmt ihn zuerst die geräumige „Waffenhalle" auf. Eine imposante Geschützparade in drei strammen Linien, flankiert von zwei mächtigen 15 cm-Haubitzen, bildet den Kanonenpark. Die Entwicklung der Positions- und Feldgeschütze von den römischen Anfängen bis auf die heutigen Tage ist ihm hier vor Augen geführt. Selbst eine Spezialausstellung der Artilleriemunition fehlt nicht. Im Anschluß daran illustriert eine Sammlung von Wurf-, Schlag- und Stoßwaffen aus allen Epochen der Kriegstaktik den Gebrauch der Waffengewalt in verschiedenen Jahrhunderten und unter mannigfachen Völkern und Staaten. Ein wohlgeordnetes Exemplarium von Handfeuerwaffen, eine besondere Darstellung des Werdeganges der modernen Kriegswaffe, ein interessantes Sortiment von Schutzwaffen und zuguterletzt eine chronologisch-systematisch angeordnete Darstellung der Entwicklung des Infanterie-Gewehres und seiner Wirkung auf tote Körper, von Oberst Rubin, bilden Fortsetzung und Schluß der eigentlichen Kriegstechnik. Um dem Auge eine kurze Gelegenheit der Ruhe zu geben, ist am Ausgang der Waffenabteilung das Pätzoldsche Diorama „Attacke der Brigade Bredow bei Vionville" (16. August 1870) angebracht. Eine in ihrer Art hochinteressante Ausstellung von Schädeln, die auf dem Schlachtfeld von Dornach jüngst erst ausgegraben wurden und an denen die Hieb- und Stichwunden gesehen werden, bildet den Anfang der Abteilung „Waffenwirkung auf lebende Körper". Sie selbst geht der sehr instruktiven Sanitätsausstellung voraus. Die letztere zeigt in Modellen die vielen Krankenbeförderungsarten im Kriege und gewährt insbesondere auch einen weithin orientierenden Einblick in die Kriegschirurgie. Als letzten der Hilfsdienste im Kriege sehen wir den Feldtelegraph und das Feldtelephon in ihren verschiedenen Stadien des Werdens von seinem Anfange an bis auf die neueste Zeit.



Internationales Kriegs- und Friedensmuseum in Luzern. Abteilung Kriegstechnik: Blick in den Geschützpark der Waffenhalle. Auf der Galerie links oben: Geschichte einer Festung durch zwei Jahrtausende, dargestellt auf Reliefs und Tableaux.

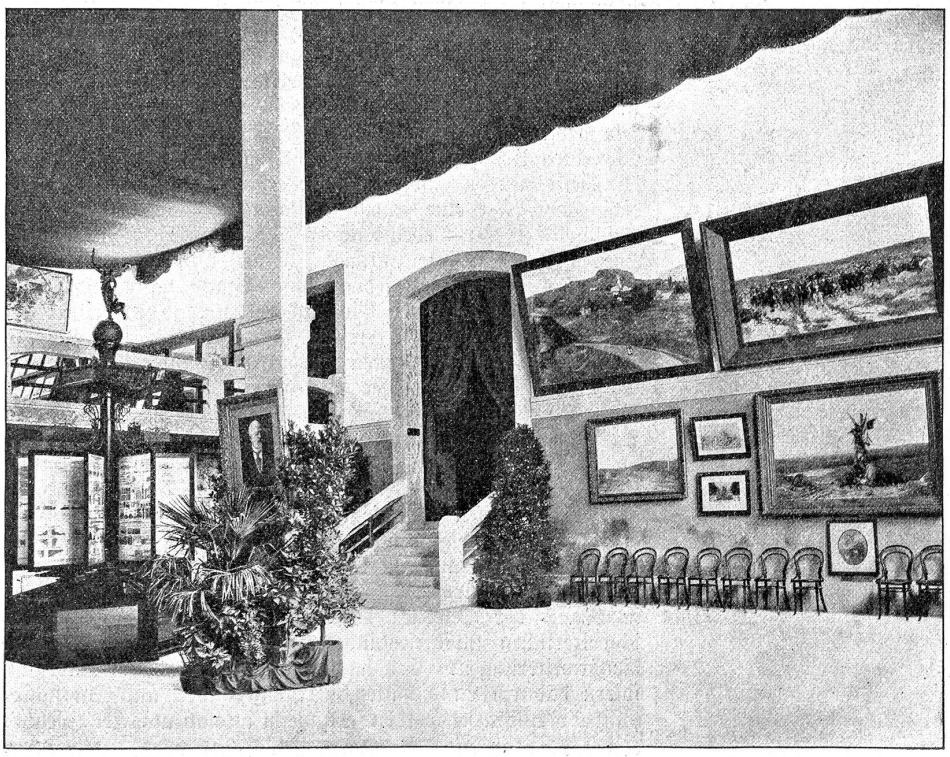
Wir begeben uns hierauf in das erste Stockwerk und betreten damit das Gebiet der Taktik und Strategie, die man im Deutschen mit dem einen Wort „Kriegführung" wiedergeben kann. Auf Gipsreliefs, Karten, Tabellen und Tafelzeichnungen ist hier eine Geschichte der Kriegführung dargestellt, von den Pfahlbauern,

den Altamerikanern, Assyrern, Aegyptern, Persern, Griechen, Römern an, die Völkerwanderung hindurch ins Mittelalter hinein. Die letztere Epoche ist durch eine höchst sehenswerte Episode unterbrochen: Wir sehen hier die Kämpfe der Eidgenossenschaft um ihre Selbständigkeit von Morgarten bis Neuenegg. Den Ausgang des Mittelalters bilden Ravenna und Marignano, den Uebergang in die neue Zeit Nieuport. Der dreißigjährige und der siebenjährige Krieg, die napoleonidischen Kriege bis Waterloo führen allmählich in die neuere Zeit, die mit dem deutsch-französischen Krieg beginnt und im russisch-türkischen Krieg ihr Ende findet. Die neueste Zeit der Kriegführung ist durch Darstellungen aus dem Transvaal-Krieg, dem chinesisch-japanischen und dem russisch-japanischen Krieg vertreten. Auf einem prachtvollen Gipsrelief wird hier auch die Beschießung von Port-Arthur in der Fluglinie der Geschosse gezeigt.



Internationales Kriegs- und Friedensmuseum in Luzern. Abteilung „Waffenwirkung": Sonderausstellung der auf dem Schlachtfeld von Dornach gefundenen Schädel mit Hieb- und Stichwunden. An der Wand: Schlag-, Stoß- und Schutzwaffen aus der Zeit des Schwabenkrieges (Dornacher Schlacht).

Im Anschluß an die Kriegführung mußte sich das Bedürfnis nach einer besondern Darstellung des Festungskrieges aufdrängen. Insbesondere interessierten die Befestigungswerke und die Belagerungsaktionen. Eine Ausstellung seltenster und instruktivster Art haben wir in dieser Hinsicht im Luzerner Kriegs- und Friedensmuseum: Es ist die Geschichte einer Festung durch zwei Jahrtausende hindurch, nämlich die Geschichte von Rochepont vom keltischen Lager bis zur Festung Vaubans im zweiten Zehntel des 19. Jahrhunderts, dargestellt an kunstvoll gebauten Reliefs und Tableaux. Im Anschluß daran zeigt man uns an zierlichen Modellen die Befestigungsarten nach modernen Prinzipien, auf Karten und Bildern Festungsarten aus verschiedenen Jahrhunderten und Staaten.



Internationales Kriegs- und Friedensmuseum in Luzern: Eingang in die Friedenshalle.

In der Abteilung „Marine" werden wir durch instruktive Tableaux und Modelle über die Entwicklung des Schiffbaues von den alten Griechen bis auf den jüngsten Ozean-Panzerkreuzer, im fernern über Schiffs- und Küstengeschütze sowohl wie über Torpedowesen orientiert. Eine chronologisch geordnete Darstellung der Seetaktik beschließt dieses reichhaltige Gebiet und damit auch das Generalkapitel „Krieg".

Wir steigen hinunter ins tiefe Dunkel. Doch bald wird unser Auge von einem Kunstwerk erster Güte angezogen. Wir treten an die Brüstung und schauen die Firnen des Gotthardmassivs, auf denen schweizerische Gebirgssoldaten mit Maximgewehren im Feuer einen Paß verteidigen. Das Gemälde ist ein Werk des Schweizers Hans Beat Wieland, der in München wohnt. Zwei Schritte nach rechts, und wir blicken auf das Schlachtfeld, das im letzten Rot der untergehenden Sonne ein Bild unendlicher Trostlosigkeit, umkrächzt von beute-

gierigen Krähen und Adlern und durchschlichen von den Hyänen des Schlachtfeldes, uns zeigt. Zeno Diemer in München hat dieses Dioramenbild gemalt.

Gesättigt von den eisernen und blutigen Bildern des Krieges wenden wir uns dem Ausgang zu. Eine Treppe tiefer und wir atmen in einem freien, luftigen, mit duftigem Grün geschmückten Raume: Wir befinden uns in der Friedenshalle. Hier hat des Künstlers Hand gewaltet. Jan ten Kate, Grottger, Stuck und viele andere haben mit Kunstgefühl, malerischer und zeichnerischer Technik, oft in geistreichen Allegorien, dazu beigetragen, daß man die Notwendigkeit einer Verminderung des Krieges erkenne und für die Arbeit um die Erhaltung des Friedenszustandes sich ermuntern lasse. Eine Galerie der führenden Pazifisten fehlt nicht. Schematische und statistische Darstellungen auf großen Tafeln, behandelnd die volkswirtschaftliche Seite des Krieges und des bewaffneten Friedens, der Friedensbewegung und des Schiedsgerichtswesens beschließen das Buch, wenn wir es so heißen wollen.

Voll mächtiger Eindrücke verlassen wir das eigenartige Haus. Das internationale Kriegs- und Friedensmuseum ist eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges. Möge ein guter Stern ihm leuchten, und möge in seinem Teile es beitragen zur Erziehung des Menschen im Sinne einer fortgeschrittenen Kultur!

Hinter der Hecke.

Von E. Oser.

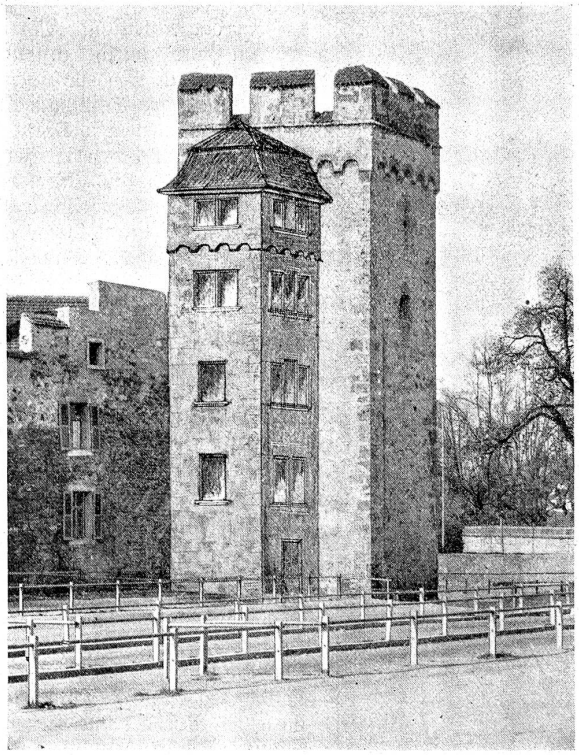
Hinter der grünen Taxushecke
Weiß ich eine heimliche Ecke,
Dort zu sitzen mich lockt es und zieht.
Ist eine Bank dahinter gezimmert,
Die gar vielverheißend schimmert,
Wenn die Sonne dem Tag entflieht.

Hinter der grünen Taxushecke
Sitzen Zwei im trauten Verstecke,
Schütten sich kosend das Herze aus;
Merken nicht auf, daß leise der Regen
Streut auf die Hecke den rieselnden Segen,
Späht eine Jemand zum Fenster hinaus.

Hinter der grünen Taxushecke
Kichert's verstohlen in heimlicher Ecke.
War ich am Ende gar dabei?
Fragt nur den Kobold im grünen Dunkel
Und zwei brauner Augen Gefunkel
Wessen Kuß es gewesen sei.

Der Steigerturm in Thun.

Auf ein Begehren der Feuerwehrkommission hat die Gemeinde Thun den Bau eines Steigerturmes zur Schulung ihres Steigerkorps beschlossen; die hiezu bestimmten Pläne sind in der letzten Gemeindeversammlung Ende März letzthin ohne Einsprache genehmigt worden. Der Steigerturm hat auch den Zweck, eine bisher sehr vermißte, rationelle Schlauchtrockneanlage zu schaffen. In den letzten Tagen ist nun der Errichtung dieses Turmes an der hiezu bestimmten Stelle, anlehnend an den Wachtturm und an die Ringmauer am Viehmarkt im Graben Opposition gemacht worden, und man will den Heimatschutz veranlassen, die Ausführung des Baues nach dem genehmigten Projekte zu verhindern. Wir glauben unsern Lesern auf die Preßberichterstattungen hin einen Dienst zu erweisen, wenn wir ihnen die Baustelle hier im Bilde mit dem projektierten Turme vor Augen führen. Wir enthalten uns eines Urteils, ob dieser projektierte Turm den Heimatschutzbestrebungen zuwiderlaufe oder nicht, und überlassen es dem Leser, sich eine eigene Meinung herauszubilden. Der Geschmack ist verschieden und es könnte der Einzelne doch nur eine persönliche Note antönen. Einer ästhetischen Prüfung wird dieses Bauprojekt jedoch schon Stand halten und wird der Beschauer kaum den Eindruck bekommen, es würde dieser Thurm seine Umgebung einmal verunstalten. Die Behörde hat sich beflissen, den neuen Turm als Zweckbaute nach Möglichkeit dem Charakter der mittelalterlichen Ringmauer und des alten Wachtturmes anzupassen, und auf die gleichartige Ausführung des Mauerwerkes ist Bedacht genommen. Es ist somit wohl in Zweifel zu ziehen, ob die Opposition Erfolg haben wird, umsomehr da man auch in sachverständigen Heimatschutzkreisen selbst sehr oft der Ansicht begegnet, es sei durchaus nicht gesagt, man müsse heutzutage streng nur die mittelalterliche Bauweise kopieren, weil die Umgebung alte Mauern und Türme zeige (siehe den Artikel „Heimatschutz" in Nr. 5 der „Berner Woche"). Nach Paragraph 1 des schweizerischen Zivilgesetzbuches ist die Errichtung neuer, sowie die Erweiterung und Erhöhung bestehender Gebäude untersagt, sofern dadurch Landschaften, Ortschaftsbilder und Aussichtspunkte verunstaltet werden. Es bleibt also abzuwarten, welches Urteil über diesen Steigerturm gesprochen wird. Wir überlassen den Entscheid gerne den zuständigen Organen. E. F. B.



Der projektierte Steigerturm in Thun.